

Gebrüder Oechslin und Dr. Hugo von Ziegler : die letzten Schaffhauser Privatbanken

Autor(en): **Siegerist, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **90 (2018)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841607>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gebrüder Oechslin und Dr. Hugo von Ziegler

Die letzten Schaffhauser Privatbanken

Stefan Sigerist

Wie in anderen Städten wurden auch in Schaffhausen Geldgeschäfte während Jahrhunderten von wohlhabenden Kaufleuten betrieben. Nach 1800 entstanden erste institutionelle Bankhäuser, so 1817 die heute noch bestehende Ersparniskasse und 1862 die Bank in Schaffhausen. Eigentliche Privatbanken findet man ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nach 1900 boten in Schaffhausen folgende von Inhabern geführte Geldinstitute Bankdienstleistungen an: Zündel & Co., Frey & Comp., Emil Schalch, Vogel & Co. als Filiale des gleichnamigen Zürcher Stammhauses, A. Zimmermann & Co., Gebrüder Oechslin sowie Dr. Hugo von Ziegler.¹ Die beiden Letztgenannten sollten zu den letzten Privatbanken der Stadt werden. Von ihnen sind im Stadtarchiv Schaffhausen sowie in den Akten der Eidgenössischen Bankenkommission im Schweizerischen Bundesarchiv in Bern Dokumente überliefert, die hier teilweise erstmals ausgewertet werden.

Gebrüder Oechslin²

Jakob Oechslin-Rohr (1843–1895) war seit 1870 Prokurist beim erwähnten Bankier Emil Schalch gewesen, bevor er 1886 im «Alten Bären» an der Vorstadt 35 in Schaffhausen ein eigenes «Agentur- und Geschäftsbüro» eröffnete,³ das sich gut entwickelte. Nach seinem Tod ging es 1895 auf seinen tatkräftigen Sohn Jakob Oechslin-Bek (1870–1959) über.⁴ Der Sitz des Büros war 1898 im Haus Karstgässchen 10,⁵ 1905 bereits in der «Alten Post», Schwertstrasse 1/3.⁶

1 Braumandl, Martin: Das Bank- und Kreditwesen im Kanton Schaffhausen, Diss. Zürich 1946, S. 42–58. – Peyer, Kurt: Überblick über das Bankwesen im Kanton Schaffhausen, in: Schaffhauser Mappe 1968, S. 25–28, hier S. 25.

2 Stadtarchiv Schaffhausen, D III.02.01.O, Firmendossier Gebrüder Oechslin & Co. – Schweizerisches Bundesarchiv (BAR), E 6521 A 1979 51, Bd. 134. – Braumandl (vgl. Anm. 1), S. 55–57. – Ott, Bernhard: Schaffhausen kann auf eine lange Tradition von Privatbanken zurückblicken, in: schaffhauser az, 20. Oktober 2011, S. 16–17.

3 Schweizerisches Handels-Amtsblatt (SHAB), Nr. 3, 13. Januar 1886, S. 18.

4 SHAB, Nr. 213, 22. August 1895, S. 892.

5 Adress-Buch des Kantons und der Stadt Schaffhausen mit Feuerthalen, Schaffhausen 1898, S. 39, 63 und Inserat «Jacob Oechslin, Agent» auf dem Umschlag.

6 Adress-Buch der Stadt Schaffhausen sowie für die Gemeinden Neuhausen und Feuerthalen, Schaffhausen 1905, S. 26, 5. – [Ruh, Max]: Die «alte Post» war das erste Bankgebäude in Schaffhausen, in: Schaffhauser Nachrichten, 26. Oktober 1979, S. 31.

1911 nahm Jakob Oechslin seinen Bruder Arthur Oechslin-Schauwecker (1880–1934), dem er 1905 die Prokura erteilt hatte,⁷ in die Firma auf, die von da an Gebrüder Oechslin hiess.⁸ Ab 1911 wurde die Bezeichnung Privatbank verwendet und ein Prokurist angestellt.⁹ Der Kriegsausbruch von 1914 forderte die Bank und ihre Mitarbeiter stark; wie zahlreiche andere Institutionen war auch sie nicht auf den vier Jahre dauernden Weltkrieg gefasst.

1927 trat die gut vorbereitete dritte Generation in die Bank ein. Jakobs Söhne, der Jurist Dr. Jacob Conrad (J. C.) Oechslin (1900–1959) und der Bankkaufmann Conrad Berthold (C. B.) Oechslin (1902–1974) liessen auf ein weiteres kontinuierliches Gedeihen des Finanzinstitutes hoffen.

Der Unfalltod des Teilhabers Arthur Oechslin machte 1934 eine Neuorganisation der Bank nötig. Dem Geschäftsreglement von 1935 entnimmt man dazu Einzelheiten:¹⁰ Das Kapital der Firma betrug 550000 Franken, es war aufgebracht worden vom Vater Jakob Oechslin mit 300000 Franken, den Söhnen Jacob Conrad und Conrad Bertold Oechslin mit je 100000 Franken sowie vom langjährigen Prokuristen Gottlob Leu-Müller mit 50000 Franken. Die «Oberleitung» der Firma lag bei Jakob Oechslin, der sich zusammen mit C. B. Oechslin und Gottlob Leu mit dem Effektengeschäft befasste. Es bestand eine Bankabteilung, eine Verwaltungsabteilung (Liegenschaftenverwaltung, An- und Verkauf von Liegenschaften, Inseratenakquisition für die Firma Mosse sowie Versicherungen) und eine Rechtsabteilung (Vertretung in Gerichtsfällen, Revisionen, Beratung in Erbschaften und Testamenten). Letztere wurde von J. C. Oechslin geleitet; Gottlob Leu versah die Funktion des Bürochefs und war auch für die Kasse verantwortlich. Als konservative Bank hielten die Gebrüder Oechslin stets einen der ungefähren Höhe der kurzfristigen Einlagen entsprechenden Betrag als Bargeld in einer Truhe, die als Kasse diente. Auf diese Weise blieb das Unternehmen stets liquide. Es legte generell ein vorsichtiges Geschäftsgebaren an den Tag; so gewährte man keine ungedeckten Kredite.

Während des Zweiten Weltkriegs wurde vorsichtshalber eine Filiale in Sarnen unterhalten, was aber die Abwicklung der Geschäfte enorm komplizierte. Drei Viertel der Mitarbeiter, darunter die Gesellschafter J. C. Oechslin, C. B. Oechslin und Gottlob Müller,¹¹ verlegten ihren Wohnsitz dorthin, zusätzlich verursachte der Aktivdienst viele und lange Absenzen.¹² Die in Schaffhausen verbliebenen Angestellten hatten die gesamte Arbeitslast zu tragen.

7 SHAB, Nr. 7, 6. Januar 1905, S. 25.

8 SHAB, Nr. 3, 5. Januar 1911, S. 13: «2. Januar. Jacob Oechslin und dessen Bruder Arthur Oechslin [...] haben unter der Firma Gebrüder Oechslin, vormals Jacob Oechslin, Agent [...] in Schaffhausen eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. 1. 1911 begonnen und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma «Jacob Oechslin, Agent» übernommen hat. Natur des Geschäftes: Bankkommission-, Agentur- und Geschäftsbureau. Geschäftslokal: Schwertstrasse, «Zur alten Post.» Der Löschungseintrag der Vorgängerfirma geht unmittelbar voraus.

9 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 134.

10 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 134. – SHAB, Nr. 131, 7. Juni 1935, S. 1455.

11 Vgl. SHAB, Nr. 270, 18. November 1943, S. 2574.

12 Biografisches Lexikon verstorbener Schweizer, Bd. 5, Basel 1961, S. 405.

Nach über fünfzigjährigem erfolgreichem Wirken trat Jakob Oechslin 1948 in den wohlverdienten Ruhestand, den er gut zehn Jahre geniessen konnte, bis im März 1959 sein älterer Sohn Jacob Conrad starb. Dies brach den Lebenswillen des Vaters, der zwei Monate später ebenfalls verstarb. Den überlebenden Bruder Conrad Berthold müssen diese Todesfälle persönlich und geschäftlich hart getroffen haben. Er bildete eine aus bewährten Mitarbeitern zusammengesetzte «interne Geschäftsleitung», die ihm beratend zur Seite stand.¹³

Man wird den Eindruck nicht los, dass C. B. Oechslin an der alleinigen Verantwortung für die Firma schwer trug. Zwar stellte er im letzten Brief an die Kunden rückblickend fest: «Der treue, gute und fruchtbringende Einsatz eines qualifizierten Mitarbeiterstabes gab jedoch immer und auch heute noch der Geschäftsleitung Mut und Kraft, die Tradition des Hauses weiterzutragen.»¹⁴ Dennoch verkaufte Oechslin seine Bank per 30. Juni 1961 an die damit in Schaffhausen Fuss fassende Schweizerische Kreditanstalt.¹⁵

Damit war die 75-jährige Geschichte der Bank abgeschlossen. Der Verkauf wäre wirtschaftlich nicht zwingend gewesen. Die erhaltenen, stets Gewinne aufweisenden Bilanzen zeigen über die Jahre ein kontinuierliches Wachstum.¹⁶ Anders präsentierte sich die Lage bei der andern Schaffhauser Privatbank.

Dr. Hugo von Ziegler

1933 gründete der aus einem alten Schaffhauser Geschlecht stammende Dr. Hugo Hans von Ziegler (1890–1966) in seiner Vaterstadt eine Privatbank.¹⁷ Nach dem Studium der Rechte hatte Ziegler in Berlin promoviert.¹⁸ 1921 heiratete er Edith Schindler (1900–1990), Tochter des Textilindustriellen Cosmus Schindler (1860–1950).¹⁹ In den folgenden Jahren war Ziegler für seinen Schwiegervater tätig, bis er 1933 in Schaffhausen an der Vorstadt 30 im Neubau der Gebrüder Quidort eine eigene Agentur der Versicherung «Helvetia» eröffnete und sich auch als Vermögensverwalter betätigte.²⁰ Bereits nach zwei Jahren entwickelte sich das Geschäft zu einer Privatbank mit den branchenüblichen Tätigkeitsfeldern

13 Schreiben an die Kunden vom 31. Januar 1960, in: Firmendossier Oechslin (vgl. Anm. 2).

14 Brief an die Kunden vom 21. Juni 1961, in: Firmendossier Oechslin (vgl. Anm. 2).

15 Firmendossier Oechslin (vgl. Anm. 2). Unterlagen zum Verkauf sind nach Auskunft der heutigen Credit Suisse keine mehr vorhanden. Mail Archiv CS, 5. Dezember 2014.

16 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 134.

17 Braumandl (vgl. Anm. 1), S. 57–58. – Steinemann, Ernst: Nachruf Dr. Hugo von Ziegler, in: Schaffhauser Nachrichten, 29. März 1966.

18 Ziegler, Hugo Hans von: Die Voraussetzungen und die Form der Kindesannahme nach dem schweizerischen Zivilgesetzbuch unter rechtsvergleichender Berücksichtigung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, Basel 1917.

19 Biographisches Lexikon verstorbener Schweizer, Bd. 4, Basel 1955, S. 58–59. – Österreichisches biographisches Lexikon 1815–1950, Bd. 10, Wien 1994, S. 147–148.

20 Vgl. SHAB, Nr. 43, 21. Februar 1933, S. 424: «Inhaber der Firma Dr. Hugo von Ziegler, Bankgeschäft, in Schaffhausen, ist Dr. Hugo von Ziegler, von und in Schaffhausen. Bankgeschäft. Vorstadt 30.»

von Kreditgewährung, Wechseldiskont, Börsengeschäften und Vermittlung von Kapitalanlagen. Das Institut empfahl sich nicht öffentlich zur Entgegennahme von Spareinlagen, arbeitete nur mit eigenen Mitteln, war aber dem Bankengesetz unterstellt. Kollektivprokura wurde 1936 an Hermann Stäuble erteilt.²¹ 1940 gründete Ziegler zusätzlich eine Firma für Kleinkredite, die Inkred AG;²² auch hier war Stäuble unterschriftsberechtigt.²³

In den ersten Jahren bewegte sich die Bilanzsumme der Bank unter 200 000 Franken.²⁴ Die Kriegsjahre 1939–1945 brachten einen Aufschwung des ab 1941 an der Vorstadt 9 domizilierten Instituts,²⁵ obwohl der Aktivdienst den Inhaber und die Mitarbeiter zu häufiger Abwesenheit zwang.²⁶ 1946 betrug die Bilanzsumme bereits 775 000 Franken, und es wurden vier Angestellte und drei Lehrlinge beschäftigt.

Während die kleine Bank nach aussen einen äusserst seriösen Eindruck machte, bemängelte die Eidgenössische Bankenkommission ab 1945 die Geschäfte.²⁷ Grund dafür waren die unvorsichtige Kreditpolitik, die schlechte Vermögensanlage und die unter anderem durch die Blockierung von Dollarguthaben verursachte ungenügende Liquidität. In der Tat hatte Hugo von Ziegler einem «moralisch nicht günstig beurteilten» Bankkunden einen Kredit von über 100 000 Franken gewährt. Obwohl Ziegler aus der Bank kein Einkommen bezog, war deren Geschäftsgang derart schwach, dass kein Gewinn ausgewiesen werden konnte.

Die Situation entspannte sich etwas, als der erwähnte Schuldner den Kredit zurückzahlte und die blockierten Wertschriften im Wert von 820 000 Franken von der amerikanischen Regierung im Rahmen eines Abkommens mit der Schweiz 1947 freigegeben wurden.²⁸ Dennoch versteuerte Hugo von Ziegler in diesem Jahr ein Einkommen von nur gerade 12 200 Franken bei einem Reinvermögen von rund einer Million Franken, wovon 440 000 Franken auf Liegenschaften entfielen. Der Geschäftsgang besserte sich auch in den folgenden Jahren nicht, die erwirtschafteten Verluste wurden vom Bankier in der Bilanz vertuscht. Bereits 1946 hatte die Revisionsstelle an die Eidgenössische Bankenkommission berichtet: «Bei dieser Firma bestehen zahlreiche, teilweise schwerwiegende Mängel und Missstände [...]»²⁹ In den folgenden Jahren waren Interventionen beider Stellen an der Tages-

21 SHAB, Nr. 134, 11. Juni 1936, S. 1423.

22 Vgl. SHAB, Nr. 63, 15. März 1940, S. 498: «Die Gesellschaft bezweckt die Durchführung von Inkassi und die Gewährung von Krediten zur Förderung von Gewerbe und Industrie und alle direkt oder indirekt damit zusammenhängenden Geschäfte. Ihr steht ferner das Recht zu, weitere Unternehmungen der gleichen Branche zu erwerben, zu betreiben, umzuwandeln, zu verkaufen oder sich an gleichartigen oder verwandten Unternehmungen zu beteiligen.»

23 SHAB, Nr. 284, 3. Dezember 1940, S. 2243.

24 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

25 Vgl. SHAB, Nr. 71, 25. März 1941, S. 587.

26 Als sich der Kriegsausbruch abzeichnete, erteilte Ziegler seiner Frau Edith Einzelprokura. Vgl. SHAB, Nr. 203, 31. August 1939, S. 1808.

27 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

28 BAR, E 7160-02 1968/27.

29 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

ordnung. Sie hielten sich nur zurück, weil Hugo von Ziegler sein eigenes Geld beziehungsweise das seiner Frau verbrauchte und kein Schaden für Dritte drohte.

1952 zog die Bank in den Neubau «Zur Hagar», Vorstadt 18.³⁰ Die Bilanzen wurden jedes Jahr schlechter; bei der Bankenkommission als Aufsichtsorgan festigte sich der Eindruck, dass Hugo von Ziegler als Bankier dilettantisch agiere und die innere Organisation seiner Bank zu wünschen übrig lasse. Schliesslich erhielt der Schaffhauser eine Vorladung der Bankenkommission und hatte persönlich in Bern zu erscheinen. Erst nach mehrfacher Aufforderung leistete er ihr 1959 Folge. Hugo von Ziegler orientierte die Kommission mit erschütternder Offenheit:³¹ Er sei sich klar geworden, dass angesichts seines Alters von beinahe siebzig Jahren eine Änderung im Geschäft eintreten sollte. Die Firma beschäftigte damals zehn Mitarbeiter und den 65-jährigen Prokuristen Hermann Stäuble. Das Vermögen Zieglers stammte hauptsächlich von seiner Frau Edith, deren Familie Beteiligungen an Textilfabriken in Vorarlberg, im Tirol und an der Spinnerei Murg hatte. Die Söhne Hans-Peter von Ziegler (1924–2016) und Hans Heinrich von Ziegler (1927–2012), beide promovierte Chemiker, waren in der erwähnten Spinnerei tätig, als deren Verwaltungsratspräsident Hugo von Ziegler als Nachfolger seines Schwiegervaters von 1952 bis zu seinem Tod wirkte.³² Die Söhne wollten nicht in die Bank eintreten. Von der ihm angeratenen Liquidation wollte Ziegler absehen, da seine Söhne glaubten, die Bank einmal für ihre Firma brauchen zu können.

Hugo von Ziegler gab zu, nicht viel vom Bankgeschäft zu verstehen und eigentlich gegen seinen Willen auf diese Laufbahn geschoben worden zu sein. Ursprünglich habe er Förster werden wollen; auch mit seinem juristischen Wissen sei es nicht weit her. Er habe die Bank in letzter Zeit auch deshalb vernachlässigt, weil die Söhne in Murg eingearbeitet werden mussten; ausserdem sei er von einem die Tochterfirma Inkred leitenden Prokuristen betrogen und erpresst worden. Nun könne er sich besser der Bank widmen. Allerdings gab er zu, die Revisionsberichte überhaupt nicht zu lesen, da er sich über die Vermögenslage der Bank seine eigenen Gedanken mache.

Von der Bankenkommission wurde Ziegler auf die Tatsache aufmerksam gemacht, dass sowohl das Bankgeschäft als auch die Inkred AG ihm nur Verluste brachten, obwohl er für seine Arbeit nichts beziehe. Ziegler beabsichtigte, zur Sanierung den Erlös aus dem Verkauf von Ländereien in Deutschland zu verwenden, dieser sei jedoch durch einen Prozess blockiert.³³

Was die mittlerweile überschuldete Tochtergesellschaft Inkred AG anbelangte, betrug der Vorschuss der Bank per Ende September 1959 2,1 Millionen Franken, die gesamten Aktiva lagen bei 3,5 Millionen Franken. Die Inkred wurde nicht nur schlecht geführt, auch die ihr gehörende Bürstenfabrik Scheffmacher war chronisch defizitär und benötigte immer wieder neue Mittel. Eine Schliessung der Inkred kam nicht infrage, denn über die Bank waren über die Jahre rund eine

30 Vgl. Schaffhauser Nachrichten, 30. Juni 1952.

31 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

32 Vgl. die Firmentodesanzeige in den Schaffhauser Nachrichten, 28. März 1966.

33 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

Million Franken nicht versteuerter Gelder in die Inkred geflossen. Ziegler hoffte auf eine Steueramnestie, um diese Gelder deklarieren zu können. Die Inkred hatte er nur als Aushängeschild gegründet, damit er im Kleinkreditgeschäft nicht direkt in Erscheinung treten musste und sich weiterhin Bankier nennen konnte.

Hugo von Ziegler tätigte in der Folge 1961 Bareinlagen von insgesamt 700 000 Franken, und die familiennahe Spinnerei Murg verzichtete mit 600 000 Franken auf den grösseren Teil ihrer Guthaben von einer Million Franken. Damit konnte der Konkurs der Bank vermieden werden. Der ältere Sohn Hans-Peter von Ziegler bemühte sich ab 1961, Ordnung in die Geschäfte zu bringen. Er legte gegenüber der Bankkommission glaubwürdig dar, dass sein Vater seit einiger Zeit senil und nicht mehr in der Lage sei, seine Firma richtig zu leiten. Die ausgesprochene Maximalbusse von 1000 Franken wurde deshalb erlassen.³⁴

Im Oktober 1965 wurde die Bank von der Schweizerischen Hypotheken- und Handelsbank Solothurn übernommen, die damit zu einer Zweigniederlassung in Schaffhausen kam.³⁵ Nach aussen präsentierte sich dies als normale altersbedingte Nachfolgelösung des kleinen, angesehenen Finanzinstitutes. Wenige Monate später, am 25. März 1966, starb Hugo von Ziegler. Die Liebe des persönlich stets bescheiden auftretenden Mannes gehörte dem Garten seines Hauses an der Stokarbergstrasse, sein wahres Können lag auf dem Gebiet der Kunstgeschichte. Er galt unter anderem als Experte für Schaffhauser Silber und für den Schaffhauser Künstler Daniel Lindtmayer,³⁶ und er besass eine bedeutende Sammlung.³⁷ Im Nachruf schrieb der über den Zustand der Bank nicht orientierte Stadtarchivar Ernst Steinemann: «Es zeugt für seine vornehme Gesinnung, dass er nie auf die Verdienste seiner Vorfahren pochte, sondern der Ueberzeugung huldigte, dass jede Generation nur das ist, wozu sie sich selbst emporarbeitet.»³⁸

Bis zur definitiven Löschung der Firma «Dr. Hugo von Ziegler» sollten allerdings noch fast fünf Jahre verstreichen.³⁹ Mit ihr endet die Geschichte der Schaffhauser Privatbanken.

34 BAR, E 6521 A 1979 51, Bd. 135.

35 SHAB, Nr. 250, 26. Oktober 1965, S. 3355. Ein expliziter Bezug zur Ziegler'schen Bank fehlt, abgesehen von der Geschäftsadresse Vorstadt 18. Der Geschäftszweck der Firma «Dr. Hugo von Ziegler» wurde per Ende 1965 von Bankgeschäft in Vermögensverwaltungen geändert, die Prokura von Hermann Stäuble gelöscht. Vgl. SHAB, Nr. 9, 12. Januar 1966, S. 113.

36 Vgl. Daniel Lindtmayer (1552–1606). Handzeichnungen [Ausstellungskatalog Museum zu Allerheiligen], Schaffhausen 1952, S. 13. – Thöne, Friedrich: Daniel Lindtmayer, 1552–1606/07. Die Schaffhauser Künstlerfamilie Lindtmayer (Œuvrekatologe Schweizer Künstler, 2), Zürich 1975, S. 5, passim.

37 Zuletzt Geisseler, Zeno: Schaffhauser Sammlung wird verkauft, in: Schaffhauser Nachrichten, 1. Dezember 2017, S. 15.

38 Steinemann (vgl. Anm. 17).

39 Vgl. SHAB, Nr. 293, 3. Dezember 1970, S. 2852. Die Inkred AG war bereits 1967 gelöscht worden. Vgl. SHAB, Nr. 62, 15. März 1967, S. 912.